

# Die Lerneffekte der Pandemie

Landtagsabgeordneter Johannes Callsen zu Besuch im St. Nicolaiheim / Spagat zwischen Restriktion und Flexibilität

Von Rebecca Nordmann

**KAPPELN** Noch ist die Corona-Pandemie nicht vorbei. Das Virus ist nach wie vor in Umlauf, das Risiko, daran zu erkranken nach wie vor gegeben. Gleichzeitig aber haben die Lerneffekte eingesetzt. Nicht nur im medizinischen Bereich. Auch im politischen und im zwischenmenschlichen. Den CDU-Landtagsabgeordneten Johannes Callsen trägt die Frage nach eben diesen Effekten derzeit durchs Kreisgebiet. Nach eigenen Worten war er bereits in der Tolk-Schau, in dieser Woche bei den Kappelner Werkstätten. Auf der Suche nach den individuellen Herausforderungen vor Ort hat er der Geschäftsführung einen Besuch abgestattet – und hörte Kritisches, Lobendes und tatsächlich viel Perspektivisches.

„Ich bin hier, um eure Einschätzung zur Situation zu erfahren“, begann Johannes Callsen das Gespräch. Gerade vor dem Hintergrund, dass die Werkstätten, die ihren Betrieb lange Zeit vollständig einstellen mussten und nun seit Mitte Mai wieder Teile geöffnet haben, viel von sozialer Teilhabe leben, wollte er wissen, an welchen Stellen politische Nachsteuerung erwünscht sei. Und Stefan Lenz, Geschäftsführer des St. Nicolaiheims, Trägerve-



Im Austausch: Stefan Lenz (v.li.), Johannes Callsen, Flemming Mohr und Rosita Hansen.

FOTO: NORDMANN

rein der Kappelner Werkstätten, kam schnell und ausführlich ins Reden. Dabei schickte er vorweg: „Alles, was an Einschränkungen entschieden wurde, war vernünftig und richtig. Und das mit allen Konsequenzen.“ Der zeitliche Abstand, der inzwischen ins Land gezogen sei, erlaube derweil einen etwas differenzierteren Blick, der zu Beginn der Pandemie noch beiseite geschoben habe werden müssen, weil an-

deres gezählt habe. Als konkretes Beispiel nannte Lenz Menschen mit einer geistigen Behinderung, die körperlich fit und gesund seien, aber genauso wie diejenigen, die tatsächlich zur Risikogruppe gehören, in ihren Wohngruppen bleiben mussten und nicht mehr in den Werkstätten arbeiten durften. „Das ist ihnen nur schwer verständlich zu machen“, sagte er. Lenz erinnerte an die bedeutenden Schlagworte wie Bundesteilhabegesetz und Selbstbestimmungsgesetz – „und dann kam Corona, und plötzlich konnte man glauben, als habe es diese Gesetze nie gegeben“. Plötzlich entschieden andere Stellen pauschal. Lenz: „Für die Zukunft wünsche ich mir da ein bisschen mehr Vertrauen in die Einrichtungen vor Ort.“ Genauer: In deren Wissen um den differenzierten Umgang mit ihren Betreuten.

Johannes Callsen zeigte Verständnis für den großen Wunsch nach Teilhabe auch während der Pandemie, betonte aber auch, dass bei der Entscheidung, Werkstätten komplett zu schließen, das höhere Schutzbedürfnis Betroffener überwogen habe. Das konnte Stefan Lenz nachvollziehen, plädierte aber dennoch dafür, dass man für die Zukunft lernen möge, dass es Unterschiede bei den Betreuten gebe – „et-

was, das auch der Behindertenbeauftragte des Landes vielleicht besser hätte darstellen können“, ergänzte er.

Callsens Nachfrage nach der wirtschaftlichen Situation der Werkstätten beantwortete Stefan Lenz mit der Hoffnung, dass im Herbst wieder alles normal laufe – „wenn die Kunden bei uns bleiben“. Bis dahin aber habe er einen Produk-

*„Für die Zukunft  
wünsche ich mir  
ein bisschen mehr  
Vertrauen in die  
Einrichtungen vor Ort.“*

Stefan Lenz  
St. Nicolaiheim

tionseinbruch von 25 Prozent verbuchen müssen. Lenz ahnte aber auch: „Verglichen mit anderen Wirtschaftszweigen sind wir noch gut rausgekommen.“ Auch nach dem kulturellen Standbein des St. Nicolaiheims erkundigte sich der Landtagsabgeordnete. So wird die Schlei-Akademie zwar im nächsten Monat starten – aber mit deutlich weniger Teilnehmern als geplant. Die Veranstaltungen in der Alten Maschinenhalle liegen schon seit Monaten brach und werden wohl auch dieses Jahr – wenn überhaupt – nur unter anderen Bedingungen stattfinden. Stefan

Lenz: „Eigentlich ist das Jahr, was das betrifft, abgehakt, und wir fangen 2021 neu an.“

Was sich dagegen schon im laufenden Jahr – ausgelöst durch die Pandemie – im positiven Sinne verstärkt habe, sei die Digitalisierung. Stefan Lenz sprach davon, etwa mittels virtueller Konferenzen, die derzeit mehr als üblich abgehalten würden, Zeit anders zu gestalten. Flemming Mohr und Rosita Hansen, beide Assistenten der Geschäftsführung, bestätigten diesen Ansatz, berichteten vom Tablet-Einsatz in Wohngruppen oder im Schulunterricht, jedenfalls in Situationen, in denen sich das zuvor weder Schüler noch Unterrichtende vorstellen konnten. Das deckte sich mit Callsens Erfahrungen dieser Zeit. „Wir haben Entscheidungen in einer Geschwindigkeit getroffen, über die wir sonst monatelang diskutiert hätten“, sagte er.

Der Abgeordnete hatte einiges aufgeschrieben am Ende seines Besuchs. Und weil das Ende der Pandemie derweil noch nicht absehbar ist, erhofft sich Stefan Lenz und sein Team die größtmögliche Flexibilität für die unmittelbare Zukunft. „Uns ist der Spagat bewusst“, sagte der Nicolaiheim-Geschäftsführer. „Aber das ist eben die Vielfalt, der man Rechnung tragen sollte.“